

Der Landkreis arrangiert eine Giftmüll-Sammelaktion

Auch im Haushalt fällt „Giftmüll“ an / Demnächst Entsorgungsmöglichkeit

Nienburg (r). Fast unbemerkt hat sich in der Vergangenheit ein Vorgang abgespielt, den Fachleute mit „Chemisierung des Hausmülls“ bezeichnen. Gemeint ist damit der ständig steigende Anteil von Problemabfällen im Hausmüll.

Der gestiegene Verbrauch von chemischen und pharmazeutischen Produkten, Holz- und Pflanzenschutzmitteln, chemisch wirkenden Haushaltsreinigern und diversen Mitteln für Heimwerker findet seinen Niederschlag auch in der Abfallbeseitigung. Diesem Problem will der Landkreis Nienburg entgegenreten und bietet deshalb im September eine „Giftmüll-Sammelaktion“ an.

Mit dieser Aktion soll der Bevölkerung eine Entsorgungsmöglichkeit für den häuslichen „Giftmüll“ gegeben und ihrem gewachsenen Umweltbewußtsein Rechnung getragen werden. Als Nebeneffekt wird

gleichzeitig eine Entlastung der Hausmüll-Zentraldeponien erreicht.

Die Palette der bei dieser Aktion abzuliefernden Stoffe ist recht umfangreich. Angenommen werden unter anderem Reste von Chemikalien, noch nicht verfestigte Farben und Lacke, Verdüner, Lösungsmittel, Säuren, Laugen, Gifte, Pflanzen- und Holzschutzmittel, Altmedikamente, Batterien (auch sog. Knopfzellen), Fotochemikalien, quecksilberhaltige Geräte und ölhaltige Abfälle wie Kleinmengen von Altölen und ausgediente Ölfilter.

Die Sammlung dieser Stoffe wird in den einzelnen Gemeinden erfolgen. Den Zeitpunkt, die Annahmestellen und das Verfahren wird der Landkreis rechtzeitig bekanntgeben.

Die Bevölkerung wird aufgerufen, diese Aktion schon jetzt vorzumerken und die entsprechenden Abfälle für die Sammlung bereitzuhalten.

DIE HARKE 17.8.84

HAZ 16.8.84

Bremer Senatorin in Sorge wegen Münchehagen-Wasser

Glup: Keine zusätzliche Belastung für die Weser zu befürchten

Eigener Bericht

ut Hannover/Münchehagen

Die verseuchten Abwässer der stillgelegten Giftmülldeponie Münchehagen (Kreis Nienburg) sind Gegenstand eines Briefwechsels zwischen dem niedersächsischen Landwirtschaftsminister Gerhard Glup (CDU) und der Bremer Umweltsenatorin Eva-Maria Lemke (SPD) geworden. Die Bremer Senatorin hatte in einem Brief an Glup ihre Sorge ausgedrückt, daß die Abwässer aus Münchehagen unzureichend gereinigt in die Weser eingeleitet werden könnten. Frau Lemke befürchtet besonders, daß möglicherweise Dioxin in die Weser gelangen könnte.

In einem Antwortschreiben hat Landwirtschaftsminister Glup seiner Kollegin in Bremen jetzt versichert, daß von einer Einleitung geklärter Abwässer aus Münchehagen keine zusätzliche Belastung für die Weser ausgehen werde. Glup sagte zu, daß das Wasser aus Münchehagen erst dann in eine Kläranlage gebracht werden soll, wenn durch eine Untersuchung nachgewiesen sei, daß es kein Dioxin enthalte.

Diese Untersuchung wird gegenwärtig in einem süddeutschen Universitätsinstitut vorgenommen. In der umstrittenen Sonder-

mülldeponie Münchehagen sollen zwischen 1979 und 1982 über tausend Tonnen Flugasche aus Hamburger Müllverbrennungsanlagen eingelagert worden sein. In ihr wurden nach Angaben aus Hamburg Konzentrationen von 52 Mikrogramm Dioxin je Kilogramm gemessen.

Auf dem Gelände der seit einem Jahr stillgelegten Deponie haben sich inzwischen in zwei sogenannten Stapelteichen und dem offenen Polder IV über 15 000 Kubikmeter belastetes Oberflächenwasser angesammelt. Die Gesellschaft für Sondermüllbeseitigung (GSM), der die Deponie gehört, ist durch den Landkreis Nienburg und die Bezirksregierung Hannover aufgefordert worden, dieses Wasser reinigen zu lassen.

Die GSM bezifferte am Mittwoch die Kosten für die Aufarbeitung der Deponieabwässer auf mindestens 600 000, möglicherweise sogar eine Million Mark. Nachdem sich längere Zeit kein Klärwerk bereit erklärt hatte, die Abwässer abzunehmen, liegt jetzt die grundsätzliche Zusage eines Abwasserverbandes bei Nienburg vor. Die örtlichen Umweltschutzverbände bezweifeln, daß die Lemker Kläranlage alle gefährlichen Stoffe den Münchehagen-Abwässern herausfiltern kann.